

Wiener Zeitung.

Pränumerations-Preise:

Für Wien:	
Halbjährig	16 fl.
Quartalsjährig	8 "
Monatlich	4 "
Mit Postversendung:	
Halbjährig	18 fl. — kr.
Quartalsjährig	9 "
Monatlich	4 " 50 "

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Zeitspalte oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und das jeder folgenden Einmal mit 4 kr. bezahlt.

Stempelgebühr für jedwede Insertion. 30 kr. ö. W.

Aufträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wuda-Platz, V. Sijelaplag Nr. 1, Wien, I. Alwallgasse 10, Prag Graben 27, ferner in Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Basel, A. Oppelik in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Hamburg, München, Nürnberg, Frankfurt a. M., Wien, Prag, Straßburg, Zürich.

Politische Uebersicht.

Wien, 14. April.

In einem Rückblick auf die beendigte Verhandlung der Steuervorlagen bemerkt „Köcherl“:

Wir müssen die Vielseitigkeit, die vollständige Orientierung auch in den Details hervorheben, welche der neue Finanzminister bei der Verhandlung dieser Entwürfe an den Tag gelegt hat. Die Beschlüsse dieser in Rede stehenden Entwürfe verbreiten sich über alle Classen der Gesellschaft und wurden in ihren Kreis alle aus dem socialen und staatlichen Leben sich entwickelnden Verhältnisse einbezogen. Die Motivierung der einzelnen Beschlüsse und ihre Formulierung mit Berücksichtigung der verschiedenen Interessen bereitete viele Schwierigkeiten auch in dem Steuerauschnisse, an diesen Verhandlungen sich Coloman Széll bekanntermaßen nicht betheiligte, da er zu dieser Zeit in hohem Grade durch seine zahlreichen Agenden in dem Finanzausschusse in Anspruch genommen war. Dessenungeachtet bewies der Finanzminister im Laufe der Verhandlungen des Abgeordnetenhauses eine solche Vielseitigkeit und detaillierte Orientierung und Kenntniß, welche auch für die erfolgreiche Lösung der erst hernach auf die Tagesordnung gelangenden größeren finanziellen Aufgaben Garantien bieten.

Und was ihm noch besonders zum Verdienste anzurechnen, das ist, daß er bei vielen Punkten des Entwurfes den strengen finanziellen Standpunkt den Forderungen der Billigkeit und der beachtenswerthen Interessen unterzuordnen mußte.

In einem Privat-Telegramme des Wiener „Vaterland“ wird kundgegeben, daß eine „großartige europäische Katholiken-Deputation“ unter Führung des Fürsten Hugo Windischgrätz dem Papste eine Adresse überreicht habe, in welcher „gegen jede Einmischung in die künftige Papstwahl protestirt“ wird. Herrliche Rede Pius' XI. Ungeheurer Eindruck. Protest und Eindruck können zu dem Uebrigem gelegt werden. Es sind eben Blätter ohne Zeiger.

Der Cardinal Trevisanato hat über seinen Besuch bei dem Kaiser von Oesterreich und König von Ungarn an den Vatican Bericht erstattet. Das Schriftstück ist, wie „Fanfulla“ wissen will, selbst in den auf den König von Italien bezüglichen

Stellen in mildester Form abgefaßt. Der Cardinal notificirt Sr. Heiligkeit die Gefühle der Verehrung des Kaisers, die überdies dem Heiligen Stuhle noch von dem Grafen Paar und von einer anderen Persönlichkeit überbracht wurden, und spricht sich dahin aus, der Kaiser Franz Josef wolle als katholischer Souverän seine besten Dienste anbieten, um die Ursachen der Beschwerden und Klagen zwischen dem Vatican und einigen europäischen Regierungen zu verringern. Bei dieser Mittheilung habe sich der Cardinal in klugen und reservirten Worten ausgedrückt, woraus hervorgeht, daß eine ähnliche Reserve auch von dem Kaiser in seiner Unterredung mit dem Patriarchen eingehalten worden sei.

Vorgestern hat der deutsche Kronprinz im strengsten Incognito seine italienische Reise angetreten. Ob und wo derselbe mit dem König Victor Emanuel zusammentreffen, das scheint vorderhand noch eine offene Frage zu sein. Die „Deutschen Nachrichten“ behaupten, daß eine Begegnung in bestimmte Aussicht genommen sei, während einem Breslauer Blatte berichtet wird, daß dies bis jetzt nicht der Fall ist, wenn auch nicht in Abrede gestellt werden könne, daß vielleicht bei einer späteren Wendung der der Dinge ein Besuch des Kronprinzen bei Victor Emanuel stattfinden werde. Das über die dunklen Bulletin von den Blättern viel herumgeräthelt wird, versteht sich von selbst. Eine Acceptable Lösung aber haben wir vorläufig noch nicht gefunden.

Während die Berliner „Post“ mit einem kläuternden Pater peccavi ihren famosen Alam-Verfall halb und halb verleugnet, regnet es hinterdrein Commentare zu den Commentaren. So wird z. B. die bekante Abschwägung der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ von der „Schlesischen Post“ insbesondere in dem auf Oesterreich-Ungarn und Italien bezüglichen Passus als auffallend kühl bezeichnet. Dennoch deutet dies sicherlich nicht auf eine internationale Verwickelung hin, sondern sollte ohne Zweifel nur darauf aufmerksam machen, daß das deutsche Reich stark genug ist, um eine etwa widerstrebende Haltung seiner Allirten mit Ruhe zu betrachten. Diese Auffassung hat selbstverständlich nur den sehr problematischen Werth einer Hypothese. Nur darin hat das „Breslauer Blatt“ zweifellos Recht, daß eine internationale Verwickelung nicht „in Sicht“ ist. Als Befähigung

hierfür ist auch das abwiegelnde Communiqué der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ betreffs des belgischen Zwischenfalles anzusehen. Die Andeutung des officiösen Blattes, daß „Personen von officieller Stellung in Belgien sich wiederholt in Deutschlands Angelegenheiten einmischen“, wird indessen noch der Erläuterung bedürfen.

Die Motive zu dem neuen preussischen Verfassungsgesetze sollen den Fürsten Bismarck selbst zum Verfasser haben. Der lapidare Styl läßt diese Angabe einigermaßen glaubhaft erscheinen. Noch schärfer dürften aber Ton und Tendenz des vermuthlich schon in den nächsten Tagen einzubringende Gesetzes über die Aufhebung der Klöster und geistlichen Congregationen ausfallen. Unter Andern soll das Klostervermögen mit Ausnahme der aus Privatmitteln gesteuerten Beiträge unter Staatssequesier gestellt werden. Was die Antwort des Staatsministeriums auf den bischöflichen Immediat-Protest anbetrifft, so bemerkt man in Berlin mit einigem Befremden, daß unter den Gegenzeichnungen der Minister der Name des Kriegsministers v. Kammeke fehlt.

Das belgische Repräsentantenhaus nimmt seine Arbeiten wieder auf, und steht daher eine Interpellation in Angelegenheit des deutsch-belgischen Zwischenfalles in Aussicht, wenn es etwa die Regierung nicht vorziehen sollte, derselben durch eine ausführliche Darstellung der Sachlage zuvorzukommen. Die „Independance Belge“, welche eine Interpellation in Aussicht stellt, fordert gleichzeitig die vollständige Veröffentlichung der auf den Zwischenfall bezugnehmenden Correspondenz und bedauert, daß dieselbe nicht bereits stattgefunden hat.

Das „Journal Officiel“ der französischen Republik enthält die bereits seit längerer Zeit angekündigte zweite Serie von Präfectoral-Veränderungen. Dieselben sind ebenso nichtsfugend und in politischer Beziehung bedeutungslos, als die ersten Veränderungen. Ein Präfect wurde zum Staatsrath und ein General-Secretär zum Präfecten ernannt und sieben Präfecten gegenseitig versetzt. Bemerkenswerth ist nun, daß einige homopartistische Präfecten nach Departements versetzt wurden, wo die Bevölkerung durchaus republikanisch oder royalistisch gesinnt ist, so daß sie wohl keinen weiteren Schaden werden anrichten können: Wichtiger als das Zögern Buffet's, eine gründ-

Feuilleton.

Größenwahn.*)

Roman aus der Gegenwart von Emilio Heinrichs. Drittes Capitel.

(Fortsetzung.)

Und die beiden Durschen redeten hüben und drüben manch schönes, kühnes und freies Wort, und hätte die Schlacht getobt um des Vaterlandes Ehre, um Deutschlands Größe und Freiheit, sie hätten sich sicherlich keinen Augenblick besonnen, den Schläger in die Hand zu nehmen und die Feder mit der Kugelbüchse freudig zu vertauschen. . . .

Als dieses Bild der Zugenblust an dem armen, träumenden Gelehrten im Walde vorüberging, da senkte er tief und dachte mit Grauen an die Gegenwart, an seine vertrockneten Insecten und Blumen, an seine vocalische Gestalt, an sein Herz, das er auch vertrocknet und eingeschrumpft wie eine Mumie gewöhnt hatte, und das er jetzt doch so bluten fühlte, wie damals, als er von der Welt und ihren Freuden Abschied nehmen wollte.

Zurück in die Vergangenheit! Lassen wir den Mann weiter träumen unter den Wipfeln der Eichen und Buchen.

Die beiden Freunde hielten Wort, sie suchten noch am selben Tage die kleine Verkäuferin und ihre Familie auf. O, war denn so viel Elend und Jammer unter einem armeligen Dache möglich? Krankheit und Hunger stritten sich hier um den Vorrang, und

mit hörbarem Flügel Schlag schritt der Tod durch den öden kalten Raum.

„Welch ein Glück, hier Gold zu besitzen,“ murmelte Edmund seine volle Börse auf das Lager der sterbenden Mutter schüttelnd.

Er mochte den Dank nicht hören; einen scheuen Blick nach jener Ecke hinüberwerfend, wo ein bleiches, zartes Wesen sich schamvoll vor den jungen Herren zu verbergen strebte, ergrieff er rasch des stummen Freundes Arm und verließ mit ihm die Stätte des Elends.

Als ein Arzt, von Edmund gesandt, kurze Zeit darauf die unglückliche Familie besuchte, war die Mutter bereits gestorben.

Margarethe Neumann, die sechszehnjährige Schwester der kleinen Weichenverkäuferin, genas erst nach langer Zeit, auch sie wäre sicher dem Tode erlegen hätte nicht Edmund Friedrich wie ein Bruder für sie und die kleine Schwester gesorgt.

Als die beiden Freunde sie zum ersten Male nach ihrer Genesung erblickten, standen sie einige Minuten stumm und überrascht, ja fast verwirrt vor der Jungfrau, welche in ihrem einfachen, reinlichen Anzuge den Anstand und die Majestät einer Königin besaß.

Was sie zu ihnen sprach, wie sie ihren Dank mit Thränen und den innigsten Worten ausdrückte, — Edmund verstand sicherlich keine Silbe davon, er hörte nur den lieblichen Wohlklang dieser Stimme, der wie Musik in sein Ohr und Herz sich schmeichelte, er blickte nur wieder auf diese herrliche Gestalt, und sein trunkenes Auge weichte wie gelbendes auf der regelmäßigen Pracht, welche die Natur so überreich über diese kaum sich entfaltende Knospe ausgegossen.

Theodor Wolfram fand sich bald wieder aus seiner Begeisterung in die Wirklichkeit zurück. Er war, was man so zu nennen pflegt, ein Charakter, der sich niemals von einem augenblicklichen Gedanken, einer plötzlichen Schwärmerei leiten ließ.

„Fühlen Sie sich stark und kräftig genug, wieder irgend eine Beschäftigung zu ergreifen?“ fragte er deshalb mit großer Ruhe das junge Mädchen, nachdem dieses seinen Dank hinreichend ausgesprochen.

„Ich habe bereits Alles an meine Mutter geschrieben“, sagte Edmund mit einer ängstlichen Hast, „heute erwartete ich Antwort; sie wird Rath schaffen für Sie und die kleine Atele.“

Und die Mutter kam noch an diesem Tage selber anstatt des erwarteten Briefes, nach der Musenstadt. Sie war Wittve und eine schwache, gar zu zärtliche Mutter. Der einzige Sohn war ihr Abgott, und sie mußte ihn ja lieben, Edmund war so gut, so schön, so edel.

Sie that gern und willig, was er wünschte, er brauchte niemals lange zu bitten und schmeicheln, und als sie die Geschichte von den Weichen und den verlassenen Waisen vernahm, als sie diese selber sah, so war auch ihr ganzes Herz gefangen, und sie nahm die beiden Schwestern mit sich nach ihrem Wohnorte, dem Städtchen H., einige Meilen von der Königsstadt entfernt, und versprach, als treue Mutter für sie zu sorgen.

Das Anlich des Träumers im Walde nahm jetzt einzu glücklichen, lächelnden Ausdruck an.

Ach! das waren die seltsamen Stunden, welche in jener Zeit für ihn begannen. Nur zu oft war er im mütterlichen Hause und sog das heraufschende Gift der Liebe mit vollen Zügen in sein krankes Herz. Und

*) Gegen unredlichen Nachdruck gesetzlich geschützt.

liche Purificierung des Präfectoral-Personals vorzunehmen, ist die Thatsache, daß der Minister des Innern an die Präfecten eine Instructions-Depesche versendet hat, worin diesen Beamten eingeschärft wird, sich vor Augen zu halten, „daß die National-Versammlung durch ihre Beschlüsse nicht einen einfachen Cabinetwechsel, sondern ein neues, wohldefinirtes Regime begründet hat, das nun zum Staatsgezeck geworden ist.“ Die Pariser Journale stimmen dem Sinne dieser Instruction vollkommen zu und bedauern nur, daß Herr Buffet es unterlassen hat, das neue Regime ausdrücklich als ein republikanisches zu bezeichnen. Gleichzeitig drücken sie die Hoffnung aus, die Veröffentlichung des vollständigen Textes der Instruction werde beweisen, daß Herr Buffet das Wort Republik an einer anderen Stelle gebraucht hat.

Wie der „Köln. Ztg.“ aus Paris geschrieben wird, bereitet auch Dufaure ein zweites Rundschreiben, und zwar an die Bischöfe vor, in welchem er diese Prälaten den Bestimmungen des Concordats von 1801 und der Bulle vom 20. Germinal des Jahres X gemäß auffordern wird, die Gebete für den Staat nicht zu vernachlässigen, da ein großer Theil der Geistlichen die obligatorischen Gebete für die Republik hinwegläßt.

Seit längerer Zeit liegen sich „Univers“ und „Figaro“, die bekanntlich beide den ultramontanen und royalistischen Interessen dienen, in den Haaren. Der „Figaro“ hat sich nämlich mit der Thatsache gebrüht, daß der Clerus die pikante Lectüre durchaus nicht verächte und er daher mehrere tausend Priester zu seinen Abonnenten zähle. Der Chefredacteur des „Univers“, Louis Vuillot, dem sein schlüpfriger Colleague Billemeant bedeutende Concurrrenz macht, soll sich nun an den Papst gewendet und von ihm verlangt haben, nicht allein den Geistlichen, sondern allen Gläubigen das Lesen des „unmoralischen“ „Figaro“ zu verbieten. Dem „Figaro“ könnte auf keine wirklichere Weise Reclame gemacht werden, als wenn er auf den Index gesetzt werden würde.

In Estella haben die Carlisten abermals Gefangene süffirt. Es wurde dies schon in Aussicht gestellt alt Repressalie gegen eine angeblich vorangegangene ähnliche Mißthat auf alfonstischer Seite, welche allerdings erst als carlistisches Gerücht existirt. Wie dem aber auch sei, Don Carlos versteht es auf alle Fälle, bei Niemandem den Glauben aufkommen zu lassen, als sei er seinem Gegner in irgend welchem Zuge von Edelmuth überlegen.

In Escutari dürfte die leidige Podgorizza-Affaire insofern ihren Abschluß finden, als der Ferman des Sultans zur Hinrichtung der von der Untersuchungs-Commission Verurtheilten daselbst eingetroffen ist. Ueber die von Seiten Montenegro mit vielem Aufwande versprochene Gegenleistung in der gerichtlichen Procedur gegen die Inculpanten seiner Nationalität verlautet kein Sterbenswörtchen.

× **Buda-Pest, 13. April.**

Die bereits zu Anfang dieses Monats unterzeichneten Dbergespans-Erneuerungen werden in den nächsten Tagen im Amtsblatte veröffentlicht werden.

Die Schlussrechnungscommission des Abgeordnetenhauses hat gestern Abends um 5 Uhr eine Sitzung

gehalten, in der sie sich mit den Schlussrechnungen von 1870 befaßte. Es referirten Bela Wodianer über das Landesverteidigungsministerium; Friedrich Wächter über die königl. Forhaltung, über die Cabinetskanzlei, über die Ausgaben des Abgeordnetenhauses, über Fiume, über das croatische Ministerium und andere kleine Capitel; Peter Mihályi über das Ministerpräsidium und das Unterrichtsministerium. Wiewohl einzelne kleinere Staatsüberschreitungen vorkamen, beschloß die Commission doch, die Ertheilung des Absolutariums zu beantragen.

Außerdem kam noch die Angelegenheit des Ankaufs der Waggonfabrik um circa 1½ Million zur Sprache, doch wird die Commission in dieser Angelegenheit erst dann einen Beschluß fassen, wenn sie die erforderlichen Aufklärungen erhalten haben wird.

In der nächsten, am künftigen Donnerstag zu haltenden Sitzung werden Ludwig Csávolsty über das Communications- und Paul Dródy über das Finanzministerium referiren.

Das Amtsblatt veröffentlicht den nachstehenden Ausweis über den Umlauf der verzinslichen Staatscassenscheine vom Monat März: Vom Monat Februar verblieben im Umlauf 1622 Anweisungen im Betrage von 1,523,900 fl.; im Monate März wurden ausgegeben 36 Anweisungen im Betrage von 24,300 fl.; zusammen 1548,200 fl. Im Monate März wurden eingelöst 311 Anweisungen im Betrage von 286,700 fl.; es verblieben somit mit Ende März im Verlehr 1847 Anweisungen im Betrage von 1,261,500 fl. und hat demnach der Verlehr um 275 Anweisungen im Betrage von 262,400 fl. abgenommen.

Aus dem Reichstage.

(Unterhausung.)

Buda-Pest, 13. April.

Präsident Coloman Thöczy eröffnet die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses um 10 Uhr.

Als Schriftführer fungiren: Wächter, Mihályi und Bedthy.

Auf den Ministeraufentwurf: Wenckheim, Széll, Tiffa, Szenec Perczel.

Das Protocoll der letzten Sitzung wird verlesen und authentisirt.

Es folgt die Verhandlung des Gesetzentwurfes über den Ausbau des National-Theaterzinshauses und das zu diesem Zwecke notwendige Amortisations-Anlehen von 300,000 fl.

Ernst Simonyi acceptirt den Gesetzentwurf zur Basis der Specialdebatte, da er sich in der Zwangslage befindet, dies thun zu müssen. Redner gibt einen Abriss des National-Theaterfonds und weist darauf hin, daß der gewesene Minister des Innern in der Verwendung des Fonds durchaus nicht gehörig vorgegangen sei. Derselbe habe gegen den ausdrücklichen Beschluß des Hauses die Sache soweit gebracht, daß ein Anlehen aufgenommen werden mußte, welches durchaus nicht aus den Erträgnissen dieses Zinshauses gedeckt werden wird. Nachdem der frühere Minister des Innern solche Investitionen gemacht, welche er im Sinne des Beschlusses des Reichstages nicht hätte

machen dürfen, er also die Schädigung des National-Theaterfonds bewirkt hat, möge derselbe für die finanziellen Nachteile verantwortlich gemacht und im Sinne des 1848er Gesetzes in den Anlagestand versetzt werden.

Redner reicht in diesem Sinne einen von den Mitgliedern der äußersten Linken unterzeichneten umfangreichen Beschlußantrag ein, der unter Anderem den Punkt enthält, der frühere Minister des Innern, Graf Julius Szapáry hätte das Vermögen des National-Theaters ohne Ermächtigung gekündigt, entfremdet und sei daher in Anlagestand zu setzen. Das Haus möge eine aus fünf Mitgliedern bestehende Commission entsenden, welche die nöthigen Schritte zur Anstrengung dieses Processes vorbereiten soll.

Minister des Innern Coloman Tiffa hält es nicht für notwendig, seinen eigenen Gesetzentwurf zu motiviren, da selbst der Vorredner zugestanden hat, daß man im gegenwärtigen Stadium der Sache denselben acceptiren müsse. Er will sich also darauf beschränken auf den Beschlußantrag Simonyi's zu reflectiren.

Man fordert, der frühere Minister des Innern möge in Anlagestand versetzt werden. Nun verfügt daß Gesetz wohl, daß man die Minister, wenn sie Ungefehllichkeiten begangen haben, in Anklage versetzen könne, aber das Haus hat ebenso das Recht, diese Anklage nicht zu beschließen und das Formvergehen nachträglich gutzuheißen. Vor Allem muß Redner hervorheben, daß in dem Beschlußantrage ein Wort vorkommt, dessen Sinn die Antragsteller nicht aufgefaßt haben können, da sie es sonst gewiß nicht gewählt hätten. Es heißt nämlich in dem Beschlußantrage der frühere Minister des Innern habe das Vermögen des Nationaltheaters entfremdet, das ist soviel wie gestohlen. (Rufe von der äußersten Linken: Das steht nicht dort!) Schriftführer Szeneczy verliest die betreffende Stelle des Beschlußantrages, wo es heißt „elidegenitve“ (entfremdet).

Tiffa. Wie gesagt, die Herren haben den Sinn dieses Wortes nicht aufgefaßt. (Lebhafte Zustimmung.) Der Antragsteller wünscht, daß Graf Szapáry dafür verantwortlich gemacht werden soll, wenn das Zinshaus nicht so viel einbringen wird, als präliminirt wurde. Wenn man das wünscht, dann müßte man dem Grafen Szapáry späterhin auch jene Summen zukommen lassen, welche über den Bedarf einfließen werden, wenn der Fond sich nahezu verdoppelt haben wird. (Lebhafte Beifall.) Ueberdies habe das Vorgehen des früheren Ministers des Innern dem Institutsfonde durchaus keinen eigentlichen Schaden gebracht. Gegner bittet, den Beschlußantrag abzulehnen und die Vorlage zu acceptiren. (Zustimmung im Centrum.) Ignaz Heilfy unterstützt den Beschlußantrag und polemisirt gegen den Vorredner.

Svetozar Miletic sieht auch in diesem Gesetzentwurfe das Bestreben der Regierung ausgesprochen, mit allen möglichen Mitteln die Interessen der ungarischen Nation zu fördern. (Lebhafte Rufe: So muß es sein! so ist's recht!) Die Subventionen welche für Lehranstalten gewährt werden, verwendet man für ungarische Institute, während man die

doch fand er erst nach einem vollen Jahre den Muth, ihr, der stolzen Schönheit, vor welcher sich alle Männerherzen beugten, seine Liebe zu gestehen, ihr seine Hand, seinen gedachten Namen, einen Reichtum anzubieten, — der Bettlerin, welche sein Mitleid vom Hungertode errettet hatte.

Margaretha schien von diesem Antrage nicht überrascht zu sein. Sie war ein seltsames Wesen, geboren, um zu herrschen, zu gebieten, selbst ein Fürstenthron hätte ihr kein Zagen eingefloßt.

Und die Mutter? — nun, sie war es zufrieden; wurde ihr Edmund nur glücklich, mehr wollte sie ja nicht; er war reich genug, sie bedurfte des Geldes nicht, und die gute Frau war doch auch im Stillen stolz auf die blendende Erscheinung ihrer Schwiegertochter, welche auch geistig an Kenntnissen und Talenten eine Wunderblume wurde, da sie mit eisernem Fleiße das in ihrer geistigen Erziehung Versäumte sich mit Hilfe tüchtiger Lehrer anzueignen strebte.

Vor allen Dingen sprach die dramatische Kunst sie an, und als sie in dem Kunsttempel der Königsstadt den Faust hatte aufführen sehen in seiner ganzen heroischen und tieferschütternden Wirkung, da träumte sie nur von jener Scheinwelt, welche die Jugend so leicht berückt mit ihrer bunten Illusion; sie träumte nur von Oretchen, und neben der Liebe zur Kunst, welche sich ihrer ganzen Seele bemächtigte, stahl sich der Ehrgeiz mit seinem Gefolge von Eitelkeit, Ruhmsucht und allen Dämonen der glänzenden Scheinwelt in ihr unruhiges Herz, das ein stilles, anschauliches und behagliches Leben, von Liebe und Reichtum freilich umgeben, an der Seite eines Mannes, wie Edmund, sich jetzt nicht mehr zu denken vermochte.

Und doch spielte sie fort und fort mit den heiligsten Gefühlen des jungen edlen Mannes, galt für seine Verlobte und ließ es geschehen, daß der Hochzeitstag bereits auf Jahresfrist festgesetzt wurde.

Margaretha war häufiger als je in der Königsstadt, sie war ja in wenigen Stunden auf der Eisenbahn zu erreichen. Die Mutter konnte sie dann nicht immer begleiten, sie war zuweilen sehr leidend; so nahm sie denn, um Gesellschaft zu haben, die kleine allerliebste Adele mit, welche ihr, der älteren Schwester, auffallend ähnlich war.

Edmund besand sich jetzt die meiste Zeit in Göttingen, um seine Studien zu vollenden, woselbst sich Theodor Wolfram auch noch immer aufhielt, und die beiden Freunde hatten beschlossen, ihr Examen zu gleicher Zeit zu machen, Edmund als künftiger Gelehrter, Theodor als Mediciner, der für seinen eigenen Broderwerb zu arbeiten und zu sorgen hatte. Seinen früheren Plan, noch fremde Universitäten zu besuchen und mit dem unbemittelten Freunde, dessen Säckelmeister er sein wollte, gemeinschaftlich große Reisen zu unternehmen, hatte Edmund jetzt vollständig aufgegeben, die Liebe beherrschte ihn gänzlich, und das Glück seiner ganzen Zukunft schien ihm von so fester Dauer und so unerschütterlich gegründet zu sein, wie der blaue ewige Himmelsdom.

Theodor mochte mit keiner Andeutung dieses festsicheren Vertrauens, dieses überschwenglichen Glückes trüben; aber durch seine Brust zog es oft wie winterliche Ahnungen, mitleidig ruhete sein Blick auf dem glücklichen Freunde.

„Höre, Edmund“, sprach er eines Tages, als sie in ihrem gemeinschaftlichen Studierzimmer jeder für sich still und fleißig fortarbeiteten, „ich möchte

Dir wohl ein Wörtchen sagen, oder vielmehr eine Frage an Dich richten.“

Edmund blickte überrascht auf und nickte ihm dann lächelnd zu.

„Du fühlst Dich zu glücklich, mein Freund!“ fuhr Theodor mit seltsamem Ernste fort, „hast Du noch niemals an den König von Samos gedacht? Sprich, willst Du nicht lieber vor Deiner Hochzeit, ich meine vor jenem Tage, an welchem Du das Glück wie einen Sklaven an Deiner Lebenswagen zu fesseln gedenkst, den Erinnern ein Opfer weihen?“

Edmund blickte ihn etwas betroffen an, dann zog ein heiteres Lächeln über sein hübsches, ehrliches Gesicht, und die Feder fortwerfend, rief er, sich in seinem Sessel zurücklehnd und mächtige Rauchwolken aus der Pfeife ziehend, fast übermüthig: „Das paßt nicht auf mich, Theodor! hab ich doch nur auf einen einzigen Grund mein Glück gebaut.“

„Auf die Liebe eines Weibes“, unterbrach ihn Theodor langsam mit bedeutungsvollem Nachdruck: „Freund, müßtest Du nicht gerade deshalb an den Ring des Polikrates denken? Weiberliebe — Weibertraue — wahrlich ein trefflicher Felsengrund des Glückes!“

„Aber was willst Du mit alledem nur sagen?“ fuhr Edmund fast heftig empor, „wilst Du durch unbegründetes Mißtrauen meinen Frieden stören, oder hältst Du mit irgend etwas Positivem hinter dem Berge?“

Der junge Mann war bei diesen Worten in heftiger Erregung aufgesprungen und stellte sich mit fast drohendem Blicke vor den Freund hin.

„Vor allen Dingen sage mir, mein guter Edmund“,

Lehranstalten in Schiller dieselben. Wenn Redner die Nation Nationalitäten in Europa, vor Nationalitäten verwerthen, wähl die Subventionen. Referent Redner, derselbe Nationalitätenbehalte rauf nicht eingeh den stets der N teressen der Na Zustimmung.) Nationaltheaterf ein ungarischer, beigetragen habe vorgebrachten A zur Annahme. Radistans ein; auch er w eine Nationalität nur, wie es konfige, wenn er sischen Nation hat Dr. Mich geordnete Milet piensfrage und die die Angelegenhei hafter Wiederp Körper Ungarn Nren Standpu Nationalstaat ist eines Nationalth find nicht der A Nationalitätenf Angelegenheit kommen, oder e Nationalitäten e Sie können sind, decretiren, aber Sie könne diese besagt, da in der Weichbe derpruch.) De Beiträge für d dem die Verwe Wenn dem so i serbischen Theat auch Belgader die hier einen in ihrer Macht ben, Romänen können sie nicht verhandeln. (S Wiederpruch.) Minister d Haus; Der ge hier die Angele ters zur Sprach Angelegenheit de Sprache kommen daß dies der U

sprach Theodor oder gar des We „Nein“, la „Gut, dann Braut ist bereit eigene Ruhe in „Sprich de gen nicht“, rief mir der Tropfen vollen Becher.“ „Dies dieser hande wie ein Edmund na und zitternder F Brauer, entfalter eines Verdammt „Verleumdun leumdung!“ pre „wer ist der Be lobte zu sagen, Er ist kein ein ehrlicher Ma „Ein Schu dern muß“, ich Dann werd Schurken von m mein eigener Bru Scharrst Du no „Und wenn würde mein Wo junge Mann in „Gut, so sa Freundes Rath

Lehranstalten in Ober-Ungarn, weil auch slavische Schüler dieselben besuchen, geschlossen hat.
Wenn Redner ein Mitglied der reichen ungarischen Nation wäre, er würde sich schämen, vor Europa, vor der Welt die Pfennige der armen Nationalitäten zur Errichtung von Theatern zu verwenden, während den Schulen der Nationalitäten die Subventionen entzogen werden.

Referent Emerich Huszár erwidert dem Vorredner, derselbe werde umsonst versuchen eine Nationalitätendebatte heraufzubeschwören, man werde darauf nicht eingehen. Das Haus und das Land werden stets der Regierung zustimmen, wenn sie die Interessen der Nation nie außer Acht läßt. (Lebhafte Zustimmung.) Uebrigens sei die Angelegenheit des Nationaltheaterfonds eine nationale, der Fond selbst ein ungarischer, zu welchem die Serben sehr wenig beigetragen haben. Redner replicirt auf die von Helsen vorgebrachten Argumente und empfiehlt die Vorlage zur Annahme.

Radislaus Tiffa tritt ebenfalls für die Vorlage ein; auch er will Miletics nicht die Freude machen, eine Nationalitätendebatte zu arrangiren, und fragt nur, wie es komme, daß er (Miletics) in diesem Hause sitze, wenn er sich nicht für ein Mitglied der ungarischen Nation halte?

Dr. Michael Polit: Dasjenige, was der Abgeordnete Miletics vorgebracht hat, ist eine Prinzipienfrage und diese Prinzipienfrage ist überhaupt die, ob die Angelegenheit des Theaters einer Nationalität (Lebhafte Widerspruch, Unruhe), vor diesen gesetzgebenden Körper Ungarns kommen kann. Ich begreife recht wohl Ihren Standpunkt. Sie setzen voraus, daß Ungarn ein Nationalstaat ist und dann freilich kann auch die Frage eines Nationaltheaters aufs Tapet kommen. Aber wir sind nicht der Ansicht. Wir halten Ungarn für einen Nationalitätenstaat (großer Lärm) und dann müßte diese Angelegenheit entweder gar nicht hier aufs Tapet kommen, oder es müßte für die Theater der übrigen Nationalitäten auch gesorgt werden (Lärm.)

Sie können wohl hier, wo Sie in der Mehrheit sind, decretiren, daß Ungarn ein Nationalstaat ist, aber Sie können nicht die Statistik wegdecretiren und diese besagt, daß wir nichtmagyarische Nationalitäten in der Mehrheit sind. (großer Lärm stürmischer Widerspruch.) Der g. Referent sagte, daß hier nicht Beiträge für das ungarische Nationaltheater, sondern die Verwendung des Fonds in Betracht kommt. Wenn dem so ist, so müßte auch der Fond des serbischen Theaters hier verwendet werden (Ausrufe: des Belgrader Theaters), nein, wir Serben haben auch hier einen Theaterfond. So lange es daher nicht in ihrer Macht steht, die Millionen Slovaken, Serben, Rumänen zu Magyaren zu machen, so lange können sie nicht die Sache eines Nationaltheaters hier verhandeln. (Stürmische Unruhe, großer Lärm und Widerspruch.)

Minister des Innern Cosoman Tiffa: O. Haus; Der geehrte Vorredner sagt, daß ebenso wie hier die Angelegenheit des ungarischen Nationaltheaters zur Sprache kommen konnte ebenso gut auch die Angelegenheit des serbischen Nationaltheaters zur Sprache kommen könnte; und dann sagt er weiter, daß dies der Unterschied in der Auffassung sei, daß

wir Ungarn für einen nationalen Staat halten, daß er eben diese Ansicht nicht theile.

Ich bin der Ansicht, g. Haus, daß Ungarn gerade so ein Staat sei, wie die meisten anderen Staaten Europas, in welchen Bürger verschiedener Sprachen und verschiedener Nationalität wohnen, darum hat aber der Staat doch nur eine Bezeichnung; der französische, der serbische, anderswo der romanische, hier aber der ungarische. (Zustimmung.) Hier bemerke ich noch, daß dies keine Frage der Auffassung, (Lebhafte Zustimmung), sondern eine Frage der Gesetzlichkeit sei (Lebhafte allgemeine Zustimmung) und der g. Abgeordnete kann meinerwegen im Schoße des Hauses kühn diese seine abweichende, aber direct gegen das Gesetz verstoßende Ansicht verkünden, denn hier schützt das Heiligthum des Hauses auch das unrechtmäßig ausgesprochene Wort, ich mache ihn aber darauf aufmerksam, außer dem Hause ja nicht zu versuchen, diese gesetzwidrige Auffassung zu verbreiten und verwirklichen zu wollen (Allgemeine stürmische Zustimmung und lang anhaltender Applaus), denn in dem Augenblick, in welchem er dies versucht, wird er sich davon überzeugen, daß trotz aller hinterlistigen Unterwühlungen der ungarische Staat noch Kraft genug besitz, um seine Feinde zu zermalmen. (Minutenlang andauernder Applaus, Eisen-Rufe und Zustimmung von allen Seiten; stürmische Bewegung im ganzen Hause. Der Applaus wächst immer von neuem an und dauert mehrere Minuten.)

Mich. Polit: Ich bitte ums Wort, um meine Worte zu interpretiren. Es wundert mich, daß der geehrte Herr Minister des Innern von mir als Zuzuristen voraussetzen konnte, daß ich nicht die Grenzen kenne, welche Ungarns Gesetzgebung für die Einheit des Staates gesetzt hat. Ich sprach ja nicht von der politischen Nation, die in jedem Staate nur eine sein kann, sondern ich sprach von den Nationalitäten des Staates. Und in dieser Beziehung halte ich aufrecht, was ich gesagt, daß nämlich der Unterschied zwischen National und Nationalität in ganz Europa besteht. (Rufe: Genug!)

Präsident richtet an das Haus die Bitte, zu der meritorischen Verhandlung zurückzukehren.

Albert Kémeth will dem Vorredner Polit in Ruhe antworten und zwar mit einem trivialen Sprichworte. Wir thun hier Dasjenige, was auf die tausendjährige geschliche Gepflogenheit basirt ist, als die Vertreter Ungarns, und das Sprichwort sagt, daß auch die Gule Richter im eigenen Hause ist. (Lebhafte Heiterkeit.) Der Vorredner fragt, wie so die Theater-Angelegenheit ins Abgeordnetenhaus kommt? Die Angelegenheit des ungarischen Theaters kommt hierher, weil die Magnaten und Stände am Preßburger Reichstage die Unterstützung des Theaters als erste Steuer des ungarischen Adels votirten.

Auch damals gab's im Schoße des ungarischen Adels unzufriedene Elemente, weil sie nicht gerne zahlten. Daher stammt der Nationaltheater-Fond, er stammt aus den Beiträgen des ungarischen Adels, die Nationalität des Herrn Abgeordneten hat nicht einen Groschen dazu geliefert. (Lebhafte Beifall und Heiterkeit.) Der Abgeordnete Polit fragte, wie diese Angelegenheit vor die ungarische Legislative gelangen kann; mit vollem Rechte als culturlelle Angelegenheit.

Auf die Ausfälle und Drohungen gebe ich nichts — fährt Redner fort — denn ich habe sie schon ja oft gehört und auch erinnere ich mich mit Freude daran, wie im Sommer der Minister des Innern den Herrn Abgeordneten Polit wegen einer heftigen Rede ganz glatt politirt hat. (Lebhafte Heiterkeit.) Ich war damals im Bode und habe die Antwort des gegenwärtigen Ministers des Innern mit großem Genusse gelesen.

Ich begrüße ihn freudig auf seinem Fauteuil, und freue mich, daß eine solche energische Persönlichkeit die inneren Angelegenheiten des Landes leitet und daß seitens der Regierung eine solche Enunciation ausging. Redner acceptirt die Vorlage. (Lebhafte Beifall.)

Alexander Maday will sich umsomehr streng im Rahmen der Debatte bewegen, da die energischen und für jeden Patrioten erfreulichen Worte des Ministers des Innern ihn hinsichtlich der Zurückweisung und Unterdrückung aller Nationalen Agitationen vollkommen beruhigen.

Wenn Dr. Polit neben dem ungarischen Nationaltheater auch andere nationale Theater durch den Staat aufgestellt haben will so geht er von der unberechtigten Auffassung aus, als ob wir nur politisch eine ungarische Nation bilden würden, während wir es doch auch culturell, unseren Traditionen und unserer Vergangenheit nach sind. Das Nationalitätsgesetz hat Gesetzkraft und muß als solches von Jedermann respectirt werden; wenn es aber solchen ultranationalen und staatsfeindlichen Tendenzen Nahrung geben soll, wie wir es von Polit und seinen Gesinnungsgenossen, deren Gott sei Dank nicht viele sind, hören, so muß man die Wirkung eines aus Humanität berücksichtigten geschaffenen Gesetzes nur bebauern.

Präsident ersucht den Redner, sich an den Gegenstand zu halten.

A. Maday erklärt, daß er sich dem sichtbaren Wunsche des Präsidenten, die Debatte endlich zu schließen, unterwirft und den Gesetzentwurf zur Basis für die Specialberatung annimmt.

Damit ist die erregte Discussion und die ungemein stürmische Scene zu Ende.

Ernst Simonyi nimmt nun als Antragsteller das Schlusswort. Er polemisirt gegen die vom Minister des Innern vorgebrachten auf das Meritum der Sache bezüglichen Bemerkungen und empfiehlt seinen Beschlußantrag zur Annahme.

Minister des Innern Col. Tiffa weist nochmals darauf hin, daß das Vorgehen des Grafen Szapary dem Theaterfond keinen Schaden zugefügt hat, und bittet um die Annahme des Gesetzentwurfes.

Der Gesetzentwurf wird bei der hierauf folgenden Abstimmung nahezu einstimmig zur Basis der Specialdebatte acceptirt.

Simonyi's Beschlußantrag wurde abgelehnt.

Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde der Gesetzentwurf über das Nationaltheater-Zinkhaus und der Gesetzentwurf über die Militärspitäler in Siebenbürgen angenommen, der Antrag Szék's auf Gewährung einer Unterstützung von 5000 fl. an das Pöndasyl abgelehnt und die Wahl einer aus 15 Mitglieder zählenden Commission behufs Revision der Hausordnung für morgen anberaumt.

Schluß der Sitzung 1/2 Uhr.

sprach Theodor ruhig, „hältst Du mich des Meibes oder gar des Verrathes fähig?“

„Nein“, lautete die kurze, gepresste Antwort.

„Gut, dann darf ich Dir Alles sagen. Deine Braut ist bereits zu häufig für Deine, wie ihre eigene Ruhe in der Königsstadt gewesen.“

„Sprich deutlicher, ich verstehe solche Andeutungen nicht“, rief Edmund, schwer athmend; „was soll mir der Tropfen Gift, ich will auf einmal den vollen Becher.“

„Dies diesen Brief, mein Freund und dann handle wie ein Mann.“

Edmund nahm den Brief mit bleicher Stirn, und zitternder Hand. Dann schritt er damit nach dem Fenster, entfaltete ihn und überflog ihn mit der Miene eines Verdamnten.

„Verleumdung! schändliche, niederträchtige Verleumdung!“ presste es sich aus Edmund's Brust; „wer ist der Verräther; der solches über meine Verlobte zu sagen, ja gar zu schreiben wagt?“

„Er ist kein Verläumber und Verräther, sondern ein ehrlicher Mann“, versetzte Theodor scharf.

„Ein Schurke ist er, den ich vor die Klinge fordern muß“, schäumte der sonst so sanfte Edmund.

Dann werde ich mich selber stellen, um den Schurken von meinem Namen abzuwaschen; es ist mein eigener Bruder, der diesen Brief geschrieben hat. Beharrst Du noch auf dem Schurken, Edmund?“

„Und wenn Du den Brief selber geschrieben, ich würde mein Wort nicht zurücknehmen“, schrieb der junge Mann in blinder Wuth.

„Gut, so sage ich Dir dennoch, da Du für Bräudes Rath blind und taub bist, daß ich jede

Zeile dieser Anklage mit gutem Gewissen unterschreibe; ich mache die Sache somit zur meinigen und habe nur noch die eine Bitte, um Deiner selbst willen Alles unter uns allein abzumachen, — ein befreundeter Arzt genügt für uns Beide.“

„Ich bin's zufrieden“, murmelte Edmund, „triff Du nur alle nötigen Vorbereitungen.“

„Morgen früh um sechs Uhr auf der Pflanze“, sagte Theodor langsam, „die Weilchen werden dort wieder blühen.“

Edmund nickte schweigend und verließ dann mit dem Briefe hastig das Zimmer.

„Armer, armer Freund!“ flüsterte Theodor, und eine Thräne rollte langsam über seine Wangen, „ich mußte Dich vor dieser Schlange warnen, sollte auch ich darüber Deine Bruderliebe verlieren.“

Der Brief, den Theodor aus der Königsstadt von seinem Bruder erhalten, lautete: „Seit einiger Zeit macht eine junge Fremde aus der Provinz, welche hier häufig, besonders im letzten Winter, wie ein flüchtiges Meteor erscheint und verschwindet, großes Aufsehen, hauptsächlich unter der jungen, vornehmen Männerwelt. Sie ist ein Wunder von Schönheit, und man sieht sie nur stets im Hoftheater mit einem kleinen reizenden Mädchen von acht bis zehn Jahren. Als Hauslehrer in einem der ersten Häuser der Residenz bekommt man mancherlei zu hören; ich horchte deshalb hoch auf, als man in einer Gesellschaft junger Wüstlinge, in deren Nähe ich mich zufällig befand, den Namen „Margarethe Neumann“ aus P. nannte; wußte ich doch, daß diese junge Dame die Verlobte Deines Freundes Edmund Friedrich sei. Diese also war die schöne Fremde. Aber, lieber Theodor! was

mußte ich hören, — es wird von dieser Classe Herren und überhaupt ja viel verkommen in der Welt, aber sollten sie es wagen, von einer jetzt so hoch stehenden Dame dergleichen Dinge ohne einen triftigen Anhaltspunkt frank und frei einander zu erzählen? Es war da unter Anderen ein gewisser Herr von Matzen, den die Uebrigen als erklärten Günstling der jungen Fremden neckten und beneideten, und dieser Herr war schamlos genug, die Dame zu compromittiren und ihren Verlobten, „den langweiligen Stubengelehrten“, lächerlich zu machen. „Ich gebe Ihnen mein Wort, meine Herren!“ sagte er unter anderm, „daß aus dieser Heirath nichts wird, obgleich der Gimpel den Hochzeitstag bereits anberaumt hat. Margarethe ist nicht für den häuslichen Ehestand und für den Kochherd geschaffen, sie ist eine geborene Künstlerin und die Bühne ist ihr wahres Element. Wie sie mir erzählte, nennt der Gimpel von Bräutigam sich stets ihren Faust, — nun gut, ich werde den Mephisto dabei spielen, aber ich werde den Faust sitzen lassen in seiner Studirstube bei seinen Pibolen und Büchern, da mag er das Wesen aller Dinge tiefstinnig zu erforschen streben, während ich auf meinem Zaubermantel sein himmlisches Gretchen entführe.“ Alles lachte und jubelte dem frechen Wüstling Beifall zu und das Necken und Spotten über den armen Faust wollte kein Ende nehmen. Mir aber brannte es wie Gift in der Seele, und ich hätte wie ein vernichtender Wetterstrahl unter diese Schaar fahren mögen. Wie ohnmächtig fühlte ich mich in jenem Augenblicke, doch mußte ich es Dir so gleich schreiben, vielleicht vermagst Du durch Deinen Einfluß auf den Freund noch großes Unheil abzuwenden.“

(Fortsetzung folgt.)

der Kampf

seiten in enthaltene Sr. in der „Agra-Mittheilungen“ Sebenico, 50 Mündung des thner hat und von Siverie, Industrie einer dem Eintritt en Canal von bert Barken, werden, em- t. Der König rtors versam- tadt wird mit mückt und auf sten aufgestellt. Stadt und findet in der Blase vor der st statt, wobei werden, und Könige eine wends Beleh- . Am dritten artige Negatte Ladje hin- den bloß von s interessante cht beleuchtet

In Szegedin Gewerbe- und rztlich ein aus öffentlicht hat. handeln auch ta. Aus dem Verein mehr antreibt. Der Sitzung ab- r, und unter aden wurden, te überfannten Hieraus langt des Vereins Freude über die Was hingegen betrifft, spricht Entschiedenheit — sagt er — tatkampf. Unter ei schillernden Volk zu polit- erbrehen. Nach es zu schließen, die Gelegenheiten zu warnen klären. iz Wa hr- des Abgeordne- Leopoldstadt em Abgeordne- en, daß die Er- die der Pan- antritt vollzog, inister, würdest llege. Ich ge- Warum nicht? erwiderte Wahr- ts an walt.) daß der dortige ippersthal mit che von 39.000 Dieser Vorfall aufsehen. en Grafe nmanuel hat dem sten italienischen Anwesenheit e gemacht. Das conto Guglio agino Vittorio den Grafen als Großkreuz r Titel gebührt. a hr en.) Eine erlegte Urkunde tenebde „Fleisch- nnsbruck. Weil daß die Metzger e zu sich neh- stlich bei zwei dieses vorthelli-

gen Gejuch zu enthalten und das Faiste bei dem Fleisch zu lassen. Die Metzger sollen das Fleisch abgeben und verkaufen: das ungeschnittene Vack- und Gaisfleisch per Pfund 1 1/2 kr., ein Kalbekopf 7 kr., eine steierische oder ungarische Ochsenzunge 12 kr., eine steierische Ochsenzungen 10 kr., ein Castraunes Wämpl 2 kr., ein Castraunes Mägl 1 kr., ein Pfund Kuttel- und Magen 2 1/2 kr., ein Pfund ungarisches oder steierisches Ochsenfleisch 3 1/2 kr., ein Pfund Pusterthaler Ochsenfleisch 3 1/4 kr., was aber schlechtere, jedoch Bankmäßige Ochsen sein, das Pfund 3 kr., das Pfund Kalb-, Schaf-, Kitz- und Lammfleisch 3 kr. Pfund zu Innsbruck, 23. März 1860. Ferdinand Carl, Erzherzog zu Oesterreich.

(Ein ordnungliebender Dieb.) Gestern Abends gegen 9 Uhr — so berichtet das „Düsseld. Tagbl.“ vom 4. d. — kam ein alter Jung- gefelle aus seinem Stammlocale heim und traf auf seinem Zimmer einen fremden Kerl im Kleiderschranke mausen. Der Herr war überrascht, der Dieb aber drehte sich ruhig um, schlug ihn mit einer Hufe um die Ohren und sagte ganz erbittert: „Du liederliches Subject! Keine ein- zige Hufe, die des Stehlens werth wäre, ist bei Dir zu haben!“ Sprach's und eilte aus dem Hause. Der alte Herr soll über diese Frechheit noch sprachlos sein, jedoch seinem Schneider geschrieben haben, ihm unver- züglich zwei Paar neue Hosen zu machen.

(Zur Freimaurerfeier in Lon- don.) Aus London wird geschrieben: Nahezu 20,000 Freimaurer haben um Zutritt zur Albert- Halle bei Gelegenheit der Installation des Prinzen von Wales nachgesucht. Da die Halle nicht die Hälfte dieser Anzahl aufnehmen kann, so wird der Beschluß für jede der tausend Logen Englands nur ein Billet für einfache Ordensmitglieder auszugeben, aufrecht er- halten werden.

* Professor Tyndall in London hat einen neuen Athmungs-Apparat erfunden, der das Athmen in dich- tem Rauche möglich macht. Die Hauptbestandtheile die- ses Respirators sind: Baumwolle mit Glycerin gesät- igt und mit Kohle gemischt. Mit diesem Apparate hat sich der Erfinder, wie er in der letzten Sitzung der Society of arts erzählte, eine halbe Stunde lang in einer Atmospäre aufgehalten, in der er ohne seinen Apparat nicht eine Minute hätte verweilen können. Das Haupt der Londoner Feuerwehrmänner, Capitän Shaw, hat diese Erfindung für zweckmäßig erklärt und läßt dieselbe auch von seinen Köschmännern in Anwendung bringen.

Aus dem Vereinsleben.

Erster Arader Krankenunterstützungs- und Leichen- Verein.

Im Sinne Beschlusses der diesjährigen General- Versammlung wird die Vereinsthätigkeit auch auf die Kinder der ord. Vereinsmitglieder ohne Erhöhung der monatlichen Gebühr von 60 kr. unter folgenden Mo- dalitäten ausgedehnt:

a) Kinder männlichen Geschlechtes genießen bis zurückgelegtem dreizehnten und bei weiblichen Geschlechtes bis zurückgelegtem fünfzehnten Lebensjahre vom Vereinsarzte unentgeltliche Behand- lung nebst Medicamenten auf Vereinskosten.

b) Die Ausfolgung von Medicamenten auf Ver- einskosten für Kinder, die von auswärtigen Ärzten behandelt werden, kann nur in dem Falle geschehen, wenn die Erkrankung dem Vereinsarzte angezeigt wurde und diese von demselben auch constatirt wird.

c) Um über die Kinder eine genaue Controlle führen zu können, werden sämmtliche Kin- der der ord. Mitglieder in der Ver- einkanzlei conscribirt, wobei für die Aufnahme eines jeden Kindes 10 kr. zu entrichten ist, ebenso sind die ord. Vereinsmitglieder zu erhalten, jedes neugeborene Kind beim Vereine anzumelden und für dessen Aufnahme 50 kr. zu entrichten.

d) Vereinsmitglieder, welche ihre Kinder beim Vereine nicht conscribiren lassen, sind nicht be- rechtigt, für diese die Vereins-Bene- ficien zu beanspruchen.

e) Diese Erweiterung der Vereinsthätigkeit tritt mit 1. Mai l. J. ins Leben, daher die Conseribirung der Kinder Donnerstags am 15., Sonntag am 18. und Sonntag am 25. d. M., alle- mal von 4—6 Uhr Nachmittags in der Vereinskanzlei stattfinden wird, worauf die p. t. Ver- einskonscribenten besonders aufmerk- sam gemacht werden.

Gleichzeitig werden die geehrten Vereinsmitglieder höflich ersucht, daß ambulatorische Kranke beim Ver- einsarzte in der Ordinationsstunde erscheinen mögen.

Durch die Ausdehnung der Vereinsthätigkeit auf die ganze Familie bietet der Verein seinen Mitglie- dern für die geringe Gebühr von 60 kr. monatlich derartige Vortheile, wie solche von keinem einzigen dieser Vereine geleistet werden, indem außer der unentgeltlichen ärztlichen Hilfe und der Medicamente für die ganze Familie, bei Erkrankung des Familien-

hauptes allwöchentlich auch eine Krankengebühr von 2 fl. und beim Sterbefalle eine Leichenprämie von 50 fl. den Hinterbliebenen ausbezahlt wird.

Die Aufnahme neuer Mitglieder geschieht bei jeder Ausschussigung, die am ersten Sonntag jeden Monats regelmäßig stattfindet.

Für den Vereinsvorstand:
Armin Reumann, Abolf Kelen,
Secretär. Präses.

Deffentlicher Dank.

Die von der Arader ersten Sparcassa dem Er- sten Arader bürgerl. freiw. Feuerlöschcorps gespendeten 25 fl. wurden übergeben. — Möge hiefür das genannte I. Geldinstitut den im Protocoll der am 4. April l. J. abgehaltenen außerordentlichen Generalversamm- lung verzeichneten Dank, auch hier im Wege der Deffentlichkeit genehmigen.

Arad, 14. April 1875.
Das Corpscommando.

Volkwirthschafte.

Handels-Bettung

Unser Getreideexport.

Arad, 14. April.

Das Kartell mehrerer österreichischer Eisenbahnen zu Gunsten des russischen Getreides hat in beiden Häusern des Reichstages Anlaß zu Erörterungen ge- geben. Im Oberhause machte Graf Johann Szirathy eine Bemerkung, welche einen Vorwurf involvuirte, daß ähnliche volkwirthschaftliche Fragen, erst nachdem die Tagespresse sich ihrer bemächtigt, die Aufmerk- samkeit unserer Regierung auf sich ziehen und wir müssen in dieser Hinsicht der Wahrheit die Ehre ge- bend, erwähnen, daß auch in Wien erst die Agitation des Handelsstandes gegen die geheimnißvoll betriebenen Abmachungen der Bahnen, die Angelegenheit zu allgemeiner Kenntniß brachte und daß es Privatber- ichte waren, denen wir die Details über die Angele- genheit entnahmen. Die Interpellation des Abgeordne- ten Alexander Nikolic an den Communicationsmini- ster wirft schon die concrete Frage auf, welche Maß- regeln die Regierung zum Schutze der gefährdeten Interessen des Handels und der Producenten zu er- greifen gedenke und hierauf, glauben wir, wäre die beste Antwort:

1. Die Einberufung einer Eisenbahn-Directoren- Konferenz unter Vorsitz eines Sachmannes im Com- munications-Ministerium und unter Beiziehung von Sachverständigen, vor Allen aber unter Theilnahme der priv. Oesterr. Staatsbahn, welche sich über die hierseitige Tarifregelung, resp. Herabsetzung für die Süddeutsche und Schweizer Richtung, in soweit sie die ungarischen und gemein samen Bahnen betrifft, zu einigen hätte. (Die Anwesenheit des in Tariffragen eminenten Betriebs Directors der priv. Oesterr. Staatsbahn ist ein günstiger, nicht zu übergehen- der Zufall.)

2. Die sofortige Verhandlung mit der cisleitha- nischen Regierung in dem Sinne, daß die österreichi- schen Bahnen verhalten würden, für Ungarn dieselben Zugeständnisse zu gewähren, die sie, für Rußland ge- macht.

3. Eine Vereinbarung mit jenen Bahnen des Auslandes in welche die sub 1 und 2 genannten Bahnen einmünden.

Als Endresultat muß die Einführung eines direc- ten Frachtfaxes angestrebt werden, welcher bei gleicher Distanz dem ungarischen Getreide die Parität sichert.

Bei der Auction, welche sich in Wien kundgibt, steht zu erwarten, daß Cisleithanien für sich im ge- brochenen Verkehre dieselben Zugeständnisse durchsetzt, wie die an Rußland gewährten. Uns erwächst in die- sem Falle in Wien selbst eine gefährliche Concurrenz durch russisches Getreide. Dies ist auch für Wien kein Nutzen, denn wenn wir als Lieferanten von Getreide geschädigt werden und verarmen, verliert Wien die kaufkräftige Kundschaft für seine Industrie-Erzeugnisse und geht gleichfalls zurück. Und dies würde drohen; denn unsere Producenten müssen ebensoviel am Erlöse einbüßen, als die kartellirenden Bahnen den russi- schen Erzeugnissen an Fracht nachgelassen, oder — unser Product wird von jenen Plätzen durch das russische verdrängt.

Wenn wir die Angelegenheit in vollster Allge- meinheit auffassen, so werden wir zur volkwirth- schaftlichen Schlussfolgerung gedrängt, daß für die Waarengüter einheitliche wohlfeile internationale Tarife per Centner und Meile allenthalben gleichmäßig ein- geführt werden sollten.

Arad, 14. April. Spiritus. In Conjum en gros 43 1/2 — 44 sammt Faß, en detail 42 — 42 1/2, ohne, 44 1/2 — 45 sammt Faß.

Buda-Pest, 13. April. (Getreide.) Die Tendenz des Weizengeschäftes blieb auch heute matt, Nehmer waren reservirt, wurden bei 30.000 Mtz. abgegeben. In allen anderen Körnern wenig Verkehr zu unveränderten Preisen.

Zur amtlichen Notirung gelangten folgende Schlässe.

Weizen, Theiß- 300 Zollctr. 87 1/2 pfd. fl. 5.20, Weizenburger 600 Zollctr. 86 pfd. fl. 5.02 1/2, 400 Zollctr. 85 1/2 pfd. fl. 5, 800 Zollctr. 85 pfd. fl. 4.95, Alles per 3 Monate. — Pester Boden 200 Zollctr. 84 pfd. fl. 4.89, 400 Zollctr. 84 pfd. fl. 4.77 1/2, Weides per 3 Monate. — Banater 3000 Zollctr. 86 1/2 pfd. fl. 4.90, 4000 Zollctr. 85 1/2 pfd. fl. 4.87 1/2, 1200 Zollctr. 85 pfd. fl. 4.75, 5000 Zollctr. 84 pfd. fl. 4.65, 1800 Zollctr. 83 pfd. fl. 4.60, 1200 Zollctr. 83 1/2 pfd. fl. 4.52 1/2, Alles per 3 Monate. — Banessover 3300 Zollctr. 83 pfd. fl. 4.70, 2000 Zollctr. 83 1/2 pfd. fl. 4.65, 2500 Zollctr. 84 1/2 pfd. fl. 4.65, Alles per drei Monate.

Hafser, 1400 Zollctr. per 50 Pfd. gem. fl. 2.14, Prima 1000 Zollctr. 50 Pfd. fl. 2.20, Weides per 3 Monate.

Termin-Weizen ging etwas angenehmer, andere Termine blieben unverändert.

Ukraine-Weizen per Frühjahr fl. 4.60

Geld, fl. 4.62 Waare, per September-October fl. 4.47 1/2 Geld, fl. 4.50 Waare.

Wais per Mai-Juni fl. 3.17 Geld, fl. 3.19 Waare.

Hafser per Frühjahr fl. 2.07 Geld, fl. 2.08 Waare.

Rohkreps per August-September 10 1/2, S. 10 1/2, W., Banater per Juli-August fl. 9 1/2, S., 9 1/2, W.

Berlin, 11. April. (Wochenbericht von Emil Treitel.) Das Wetter in de flossener Woche war unserer Jahreszeit angemessen und für die weitere Entwicklung der Saaten entschieden gün- stig. Trotz zufriedenstellender Berichte vom Lande wa- ren wir für Getreide fest und höher und war die Ver- antwortung hierzu einestheils unsere Kahren Lagerbestände, anderertheils die nur geringe Zufuhr gegenüber ziem- lich starkem Begehr nach Waare für den Consum so- wohl als für den Versand. Hierzu kommt, daß Ruß- land bei den gegenwärtigen Preisen noch immer kein Rendiment zu Bezügen bietet und veranlaßt diese Umstände unsere Baissiers mit Deckungen vorzugehen, welche genügend, einen vollständigen Umschwung in der Tendenz hervorzurufen. England meldete feste Stim- mung und höhere Preise und schlossen sich Frankreich, Holland und der Rhein derselben an. In Weizen entwickelte sich ein regeres Geschäft in effectiver Waare.

Die Kündigungen fanden zum Versand schlanke Auf- nahme und bewog dies wie die englischen Berichte unsere Baissiers einen Theil ihres schuldisgen Quan- tum durch Deckungen zu begleichen, so daß die An- kündigung es vorzogen, ihre angemeldete Waare ganz zurückzuziehen. Es ist denselben anscheinlich daran gelegen, die Waare zu behalten, um später eventuell durch erneute Annahmungen einen Preisdruck ausüben zu können.

Roggen fand bei mäßiger Zufuhr ebenfalls gute Aufnahme und zeigten Consumenten große Kauf- lust, was starke Deckungen und Neukäufe hervorrief und eine Preissteigerung von circa 4 Mark brachte.

Hafser sehr fest und steigend, das noch per Frühjahr fehlende Quantum läßt sich selbst zum klei- nen Theil nicht heranschaffen, so daß wir voraussicht- lich einer noch größeren Preissteigerung entgegenzehen.

In Rußland war das Geschäft nur sehr gering und leblos; kleine Realisationen genügend, die Preise, etwas niedriger zu stellen.

In Spiritus bleibt die Stimmung noch immer abwartend. Die Kündigungen finden für Rech- nung eines Stettiner Haussiers prompte Aufnahme und ist ein kleiner Theil der abgenommenen Waare nach Hamburg verladen. Ueber die weitere Situation des Artikels läßt sich unter den schwebenden Verhält- nissen schwerlich etwas Bestimmtes sagen und ist die Meinung hierüber eine sehr getheilte.

Wiener Waarenbörse vom 13. April. Die Witterung ist wieder eine recht kühle geworden und ist des Thermometerf + 4° gesunken. Die Berichte vom Lande äußern sich bisher sehr günstig über den Verlauf des Wetters. Im Getreidehandel ist es an- haltend matt und lustlos, nur in Weizen und Hafser ist einiger Verkehr. — Gerste vernachlässigt. — Weizen bloß in rothen Prima-Sorten ziemlich gefragt. — Roggen matt. — Rüböl behauptet sich sehr fest. — In den anderen Artikeln keine Aenderung von Belang.

Wien, 13. April. (Vorsicht in Wien.) Das Geschäft auf dem heutigen Markte war sehr flau, der Versuch schwach. Die Preise der Vormoche konnten sich kaum behaupten. Vorhanden waren 2911 Stück Schweine, und zwar: 976 schwere, 1039 min- dere Bafonyer und 896 Frischlinge. Man bezahlte:

Schwere Sorten von fl. 28 bis fl. 31.25, mindere von fl. 22 bis fl. 27.50, Frischlinge von fl. 17 bis fl. 22 per Centner lebend. Schmalz mit fl. 41 bis fl. 43, Speck mit fl. 39 bis fl. 41 per Centner ohne Faß erhältlich.

Wiener Börse vom 13. April. Der Erholung, welche im gestrigen Börsenverkehr unter dem Einflusse der beruhigenden Versicherungen der officiellen Journale platzgegriffen, folgte heute eine empfindliche Reaction, an der fast alle in den Umsatz gelangten Speculationswerthe participirten. Auch Anlagewerthe waren alterirt.

Bestimmend wirkten die flauen auswärtigen Notirungen, namentlich übten die ungünstigen Curse der Frankfurter Abendbörse einen depressirenden Eindruck auf die Speculation, die übrigens momentan ohnehin à la baisse disponirt ist. Die Vorbörse begann in entschieden flauer Stimmung und nahm einen ungünstigen Verlauf.

Die Prolongation der Effecten vollzog sich schwierig zu höhern Reportheiten. Papierrente ermattete bis 70.35, Bankactien reagirten bis 950.

Creditactien waren 229.50 und 230.75, Anglo-bank 130 und 131.50, Unionbank 108.50 und 110.50, Ung. Creditbank 219.50 und 220.50, Ung. Bodencreditbank 76.50 und 78, Egyptische Bank 167.50 und 169, Franco-bank 49, Bankverein 113, Handelsbank 66.50.

Von Bahnen ermäßigten sich Lombarden bis 139.50, Staatsbahn bis 297.50, Carl Ludwig-Bahn bis 232.50, Theißbahn bis 196.50, Nordwestbahn bis 155.

Von Industrie-Effecten verloren Anglo-Baubank bis 33, Bauvereins-Actien stagnirten bei 24.75, Allgemeine Baubank bei 15, Wechsler-Baubank bei 10, Eisenbahn-Baugesellschaft bei 74, Bergbahn-Gesellschaft bei 19.

Türken-Rose kamen zu 55 vor.

(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 231.50, Ungarische Creditbank 220.75, Anglo-bank 133, Franco-bank 49, Franco-Hungarian-Bank 63, Ungarische Bodencreditbank 78, Unionbank 110.50, Handelsbank 66.50, Vereinsbank 25, Egyptische Bank 170.25, Verkehrsbank 96.50, Wiener Bankverein 113.50, Staatsbahn 301.50, Allgemeine Baubank 15.50, Wiener Bauverein 26, Parcellirungs- und Baugesellschaft 14.50, Anglo-Baubank 33.50, Wechsler-Baubank 10, Union-Baumaterialien-Gesellschaft 9, Niederösterreichischer Bauverein 14, Militär-Baubank 42.50, Eisenbahn-Baugesellschaft 73.50, Transvaal-Baugesellschaft 50, Napoleonsdor 8.89 1/2, Ungarische Lote 83.50, 1864er Lote 138, 1860er Lote 112.25, Vester, besonders Anglo-Actien.

Telegramm der Wiener Lloyd-Gesellschaft.

Buda-Pest, 14. April. (Getreidegeschäfts.) Effectiver Weizen matt, Preise unverändert, Termine geschäftlos. Frühjahr-Weizen fl. 4.60-62, Herbst-Weizen fl. 4.49-51, Frühjahr-Safer fl. 3.18-20, Kohlraps fl. 2.07-08, Bonater Reps gefragter Mais fl. 10.25, Safer fl. 9.75 Geld. Kühles Wetter.

Telegraphirter Cours der Effecten in Wien vom 14. April 1875.

Table with 2 columns: Name of security and Price. Includes items like 5% Metallbank, 5% Metallbank mit Kaut., 5% Nationalbank, etc.

Notirungen der Pester Börse vom 13. April 1875.

Table with 3 columns: Name of security, Gold price, and Waare price. Includes items like Ung. Eisen-Anl. 4 100 fl., Ungar. Prämien-Anleihen, Grandentl.-Obl.-Ungar., etc.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 12. April.

Table with 4 columns: Name of security, Gold price, Waare price, and another price column. Includes items like Allgemeine Staatsschuld., Pfandbriefe, Öffentliche Anleihen, Bank-Actien, etc.

Actien von Transportunternehmungen.

Table with 4 columns: Name of company, Gold price, Waare price, and another price column. Includes items like Albrecht-Bahn, Alfeld-Piumaner Bahn, Böhmische Nordbahn, etc.

Theater.

Lezte Opervorstellung. VII. Abonnement. Heute Donnerstag den 15. April 1875: Opernpotpouri. Ausgewählte Piecen aus den Opern: 'Die 3 Jüdin', 'Don Juan', 'Martha', 'Maria di Rohan', 'Faust', 'Projet', 'Hunyady László'. Abschied-Gastspiel der Fräulein Ferenczi Izabella und Daray Karolina dann des Signor Carlo Raverta. Anfang 8 Uhr.

Advertisement for 'Umsonst, sogar franco überallhin' by Adolph Hamburger, featuring 'Damen-Kleiderstoff' and 'Muster-Collection durch Adolph Hamburger, BUDAPEST, IV., Herrngasse 8.'

Ein Weg auf Tod und Leben.

Aus den Erinnerungen eines Officiers von E. Eggert. (Schluß.)

Ich beschloß, dort für kurze Zeit ein Unterkommen zu suchen, doch die Thür öffnete sich, noch bevor ich die Hütte erreichte, und eine alte Frau erschien in derselben, die, als sie meiner ansichtig wurde, erschrocken zurückfuhr. 'He, Mann, Ihr erschreckt mich fast,' rief sie in dem breiten Dialect des Nordens meines Vaterlandes, 'seht Ihr doch elend aus und seid fast durchnäßt, als wäret Ihr durch den Fluß geschwommen. Aber kommt herein, kommt herein und trocknet Euch. Um des alten Landes über'm Wasser willen findet Ihr hier ein herzlich willkommen,' fügte sie dann mit einem Blicke auf meine englische Uniform hinzu. Sie führte mich in die Hütte, auf deren Herd ein helles Feuer brannte, und ging dann hinaus, um ihren 'Alten' von seiner Arbeit im Gärtchen abzu-

rufen, damit er mir andere Kleidung hervorbringe und die meinige indessen trocknen könne. Niemals hat vielleicht jemand eine größere Freude erlebt, wie an jenem Tage die beiden alten Leute, die in so weiter Entfernung von ihrer Heimath, der sie Beide noch alle, Anhänglichkeit bewahrt hatten, und in einem Lande das, seit sie sich dort niedergelassen, seinen Herrn gewechselt hatte, kaum erwarten durften, niemals wieder mit einem Landsmann zusammenzutreffen. Was nun die liebevollste Sorgfalt erdenken kann, wurde hervorgebracht, um es mir gemüthlich und bequem zu machen, und nachdem ich in einem Anzuge von Adam Burdon's selbstgewebten ungewebten Zeuge trocken gekleidet war und mich durch Speise und Trank gestärkt hatte, wurde die hölzerne Bank mit Betten belegt, an's Feuer gezogen, damit ich darauf schlaffe, während die gute Frau meine eigenen nassen Kleider zum Trocknen ausbreitete. Der alte Adam trocknete und putzte inzwischen meinen nicht minder nassen Degen, steckte ihn darauf sorgfältig in die Scheide und hielt ihn in eine Ecke. Schwieriger war es, meine Pistolen wieder in brauchbaren Stand zu setzen, und es blieb daher für den Augenblick aufgeschoben. Ich weiß nicht, wie lange ich geschlafen haben mochte, als ich durch eine laute Stimme geweckt wurde, welche im rechten breiten Yankee-Dialect die Worte rief: 'Mutter, Mutter, wo steckst Du denn?' 'Nun, hier bin ich, wo denn sonst sollte ich stecken', antwortete die alte Frau, aus dem inneren Zimmer tretend, vergnügt. 'Aber wir hatten keinen Gedanken an einen Besuch von Dir, Zem.' 'So mache ich Euch den ein unerwartetes Vergnügen', war die in etwas rauhem Ton gesprochene Antwort, und ich öffnete die müden Augen, um einen großen, kräftig gebauten jungen Menschen in dunkler Uniform vor mir zu sehen, an dessen Seite ein Horn herabhing. Zu meiner großen Verwunderung hatte er meinen Degen aus der Ecke in die Hand genommen und ich sprang von meinem Lager empor, um mich wieder in den Besitz desselben zu setzen. 'Aber wen habt Ihr denn hier bei Euch, Mutter?' fragte er plötzlich, bald auf mich, bald auf meine ausgebreitete daliegende Uniform blickend.

Er ist ein Er war durchn herein zu uns. und Du hast n Ein Spi wie Jener raut Ich leugn ab und verwie ich jetzt zu m Vereinigten S ich nur ausge während ich m bewächtigen de 'Den Du er mit einer falscher Kraf einen Quadrat Während wieder zu erl schmetternd d Ausgang errei Männer in de ner Wirthshau 'Haltet i ist ein Spion mich von zwai Banden umsp werde ich mei denn ich habe der leidenschaf her ich jetzt Uniform, als man mir durc Der jung schlechterding redeten laut u mich in fremd Folgen tragen mich durch zu Mit Th um meine B Haupt komme der alte Man Dach seines o sche Eifer des liche Pflichte Beschwörung Gelächter. 'Es sei eigenen Eltern ihr Haus nie er werde nich Kopfe abzub zweiten Male Gesicht bei blickende Aug Ernste sprach

Best geschlichtetes Konoper Brennholz:

Ab Bahn. Ab Marosufer.
 Priegl fl. 8. Buchen fl. 10.
 Zehrreichen fl. 10. Zerreichen fl. 10.

Bei größerer Abnahme entsprechender Rabatt.
A. Weiler Söhne.
 Eisenhändler.
 131-9.

Zu verkaufen.

Eine halbe Stunde von der Bahnstation Köfösháza ist ein **adeliges Besitzthum** von 656 ungarischen Jochen, mit bequemen Wohnhaus und Wirthschaftsgebäuden aus freier Hand zu verkaufen.
 Näheres daselbst bei dem Eigenthümer Baron **Emerich Tomasich.** 260-3,3

Arader I. Sparcassa. Pfandleih-Abtheilung.

Licitations-Ankündigung.

Mittwoch den **21. April** l. J., Vormittags **9 Uhr**, werden in den obigen Amtlocalitäten nachstehende verfallene Gold- und Silber-Versch-Effecten laut §. 15. der Statuten an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich veräußert, u. zw.: Protocol Nr. 4679, 4710, 4744, 4888, 4915, 4980, 4981, 5105, 5170, 5203, 5328, 5329, 5330, 5353, 5459, 5495, 5496, 5505, 5534, 5535, 5536, 5592, 5618, 5633, 5684, 5695, 5701, 5713, 5748, 5751, 5775, 5780, 5812, 5825, 5826, 5827, 5828, 5862, wozu Kauflustige höflichst eingeladen werden.
 Arad, 15. April 1875. 267-1-3

Carl Andrényi, Director.
Nicolaus Lukácsy, leitender Secretär.
Carl Benedicti, Leiter der Pfandleih-Abtheilung.

In Schreyer'schen Hause sind zwei schöne **Wohnungen**, ferner das in der Reggasse Nr. 18. gelegene Haus zu vermieten. 258-3,3

Wald-Verpachtung.
 In der zur Regg-Palmaggr hochgräflichen Herrschaft, Bärpänter Comitatz gehörigen: Gencer und antonsenben Pottent sind **1000 Joch Weiden**, theils in der Ebene, theils im Hochgebirge zu verpachten. Näheres schriftlich oder mündlich bei der Verwaltung in Regg-Palmaggr. 227-3,4

Elegante Gassenwohnungen sind im 3. Stock hohen Hause auf dem Köfösh-Platz vom **1. Mai** zu vergeben. 127-7

RÖMERBAD (das steirische Gastein)

Eröffnung der Saison am **1. Mai l. J.**, an der Südbahn (mittelst Eilzuges von Wien 8 1/2, von Triest 6 Stunden) sehr kräftige Akrothermen von 30-31° R. tägliches Wasserquantum von 36000 Eimern, besonders wirksam bei Gicht, Rheumatismus, Nervenleiden, Lähmungen, Schwächezuständen, Frauenkrankheiten, Menstruationsstörungen, veralteten Exsudaten, chronischen Catarrhen, Knochen- und Gelenkskrankheiten etc. Grosses Bassin, elegant ausgestattete neue Marmor-Separat- und Wannenbäder, comfortable Wohnungen, reizendste Alpenlandschaft, ausgedehnte, schattenreiche Promenaden. Badearzt Herr **Dr. H. Mayrhofer**, Operateur aus Wien (bis Ende April in seiner Wohnung, Wien, IX. Bergstrasse 19.) Ausführliche Prospective mit Tarif gratis und franco zu beziehen durch die **Badedirection Römerbad**, Untersteiermark. 237-2-3

Gesundheit

das höchste Glück auf Erden, dieses zu erlangen oder zu erhalten, werden folgende erwiesene Specialitäten als **Hausmittel** bestens empfohlen:
Syrappo Pagliano das Universal-Nutrennungsmittel; eine stärkeuropäer oder in Pulverform eine Schachtel fl. 1.20 u. 20, 6 Flaschen oder Schachteln fl. 6. 20.
Anti-Fiber-Elixir ohne Chinin, das in Oesterreich-Ungarn bisher noch nicht zu bekommenes feiner Mittel aus Mailand von Professor Marini; 1 Flasche fl. 1.40 u. 20, 6 Flaschen fl. 7.50.
Mollische Seidlitzpulver eine Schachtel 50 kr. 6 Schachteln fl. 4.20.
Karpatischen Kräuter-Thee; ein Paket 50 kr. 12 Pakete fl. 3. 8. 20.
Dr. Spitzer Gesichts-Pomade, das billige und beste Hautverfeinerungsmittel; ein Tiegel 50 kr., 6 Tiegel fl. 2.50 u. 20.
Schwelzer Magenkrampf-Tropfen; eine Flasche 50 kr., 6 Flaschen fl. 4.10 u. 20.
Muskelnerven-Essenz gegen Rheumatismus u. m. m. Schwäche; eine Flasche fl. 1. 6. 20, 6 Flaschen fl. 6. 20.
Eau de Capille Deutschlands, bestes und neuestes Haarfarbe Mittel den ergrauten Haare die ursprüngliche natürliche Farbe zu geben; eine Flasche fl. 2. 3. 20, 6 Flaschen fl. 12. 00.
 Diese bewährten und anerkannten Hausmittel sind zu beziehen durch den alleinigen Haupt-Agenten für Ungarn in **Buda-Pest** bei **Stefan Giergl**, erster kön. ung. priv. Spielkarten-Fabrikant, Waagner, Neulwart Nr. 4. 1. Stock. 257-2-6

Der allgemein beliebte, nach ärztlichem Gutachten erprobte **steirische Kräuteressenz** für Brustleidende ist stets im frischen Zustande zu bekommen bei **Cones & Comp. und bei J. Distrikh** in Arad, wie auch in

Carlsburg bei C. M. Meagy,	Oedenburg bei Apoth. N. Meagy,
Kronstadt bei Apoth. Jekelka,	Papa bei G. Bergmüller,
Debreczin bei Dr. Rothschneck,	Pest bei Apoth. v. Török,
Erseg bei Dr. Deszathy,	Prezburg bei Apoth. Heinricl,
Güns bei Apoth. Strehli,	Raab bei A. Hergesell,
Gyöngyös bei Apoth. Koclanowich,	Sassin bei Apoth. M. e,
Kaschau bei A. Novelly,	Semlin bei Apoth. Tertschtsk,
Keszthely bei G. Singer,	Temesvár bei J. L. Schidlo,
Komorn bei Apoth. Gröschel,	Werschetz bei G. Bühler,
Mohacs bei A. Kögl,	

Preis pr. Flasche 87 kr. österr. Währung.
 Ebenfalls bei **J. ENGELHOFER'S Muskel- und Nerven-Essenz**, aus aromatischen Alpenkräutern. Unvergleichliches Mittel gegen Gesicht- und Gelenkschmerzen, Schindeln, Kreuzschmerzen, Nerven- und Rückenbeschwerden und zur Stärkung der Gesichtshaut als bewährtestes anerkannt.
 Preis pr. Flacon 1 fl. österr. Währung.
Stomaticon (Mundwasser) von Dr. BRUN, Ratharzt mehrerer k. k. Institute in Graz, bewährt als Specielles Heilmittel bei Blützung des Zahnfleischs, Abreicherung des Altem und eintretenden Caries.
 Preis pr. Flasche 87 kr. österr. Währ.
Dr. KROMHOLZ'S MAGEN-LIQUEUR, sehr empfehlenswerth bei Reisen und Jagdpartien.
 Preis pr. Flasche 52 kr. ö. W.
Purgleitner Kalksyrop. Dieses neue Heilmittel, vorge schlagen zur Behandlung der Lungenentzündung, Engbrüstigkeit, Lungenentzündung, Keuchhusten, Bronchitis, entfernt in überaus kurzer Weise die bedauerlichen Erscheinungen solcher Leiden. Unter seinem Einflusse beruhigt sich der Husten, die unthätlichen Schweiß weichen und der Kranke erreicht in kurzer Zeit seine Gesundheit und gute Nahrung. Bei schwächlichen Kindern noch stärkend.
 aus unterphosphorigsaurem Kalk nach Gremault in Paris.
 Die Flasche 1 fl. bei **F. Tones & Comp. in Arad.**

Dr. Moriz Handler,

Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde, heilt gründlich unter Garantie eines glänzenden und dauerhaften Erfolges **geheime Krankheiten** jeder Art

- 1) Alle Folgen der **Onanie**, als **POLLUTIONEN**, Ueberreizung, Samenflüsse, besonders die **IMPOTENZ (geschwächte Manneskraft)**,
- 2) **Harnröhrenflüsse** (noch so veraltete), **syphilitische Geschwüre der Geschlechtsorgane**, und secundäre **Syphills** in allen ihren Formen und Verunstaltungen.
- 3) **Stricturen** (Verengerungen der Harnröhre).
- 4) frische und veraltete Schleimflüsse bei Frauen, den sogenannten **weissen Fluss** und die daher rührende **Unfruchtbarkeit**.
- 5) **Hautausschläge**.
- 6) Krankheiten der **Harnblase** und Harnbeschwerden aller Art.

Ordinirt täglich: von **11 bis 1 Uhr** Mittags, von **3 bis 5 Uhr** Nachmittags, und von **7 bis 8 Uhr** Abends.
Wohnt: Pest (Ungarn) innere Stadt, Schlangengasse 2, Ecke Schlangen- und Rathausgasse im Rottenbiller'schen Hause, 1. Stock, Eingang an der Stiege.
Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medicamente besorgt. 73-57,120